

„Und jetzt die gute Nachricht“

Uli Masuth mit „Wohlfühl-Kabarett“ im Jungen Theater — Fakten, nicht Fake News

VON UDO GÜLDNER

FORCHHEIM — Mit seinem Solo-Programm „Und jetzt die gute Nachricht“ hat Uli Masuth (58) „Wohlfühl-Kabarett“ geboten. Im Jungen Theater erklärte er hanebüchene Wirtschaftstheorien, die immer noch geglaubt werden, machte EU-Digitalkommissar Günther Oettinger zum Bildschirmschoner und wusste: Es gibt gar keinen Fachkräftemangel.

Sezieren, analysieren, kritisieren. Wer einen Kabarett-Abend besucht, erwartet einen Schwarzmaler, einen Miesepeter, einen Katatrophenjunkie, der sich an den Missständen ergötzt. Wenn er sie dann genüsslich ausgeschlachtet hat, und das Publikum nach schadenfrohem Ablass nach Hause geht, passiert meistens – nichts.

Warum sich also aufregen, um dann doch nichts zu ändern? Old school-Kabarettist Uli Masuth versucht es mit einem Dreh, der jeden Marketingfuzzi vor Neid grün werden lässt. Er erzählt nur noch „good news“ – auch wenn diese bei zweiter Betrachtung gar nicht so gut sind. Was ihn von Hagen Rether und dessen böartiger Verbitterung unterscheidet, ist die grundsätzlich optimistische Einstellung, die selbst der „Duldungsstarre Merckels“ gegenüber Erdogan, den „Pegidioten“ und der „verbesserten Spätsterblichkeit“ noch etwas abge-

winnen kann. Zudem spielt Uli Masuth auf dem Klavier, was sein pessimistisches, mitunter menschenfeindliches Pendant Rether inzwischen aufgegeben hat. Gut nur, dass beide nicht singen. Sonst gingen die Gehässigkeiten unter. Dafür hat der Duisburger, der vor sieben Jahren nach Weimar „übergemacht hat“, ein Faible für politische Propaganda, die nicht nur ferne Kriege, sondern auch heimische Schlachtfelder beherrscht.

„Gute Tötungsqualität“

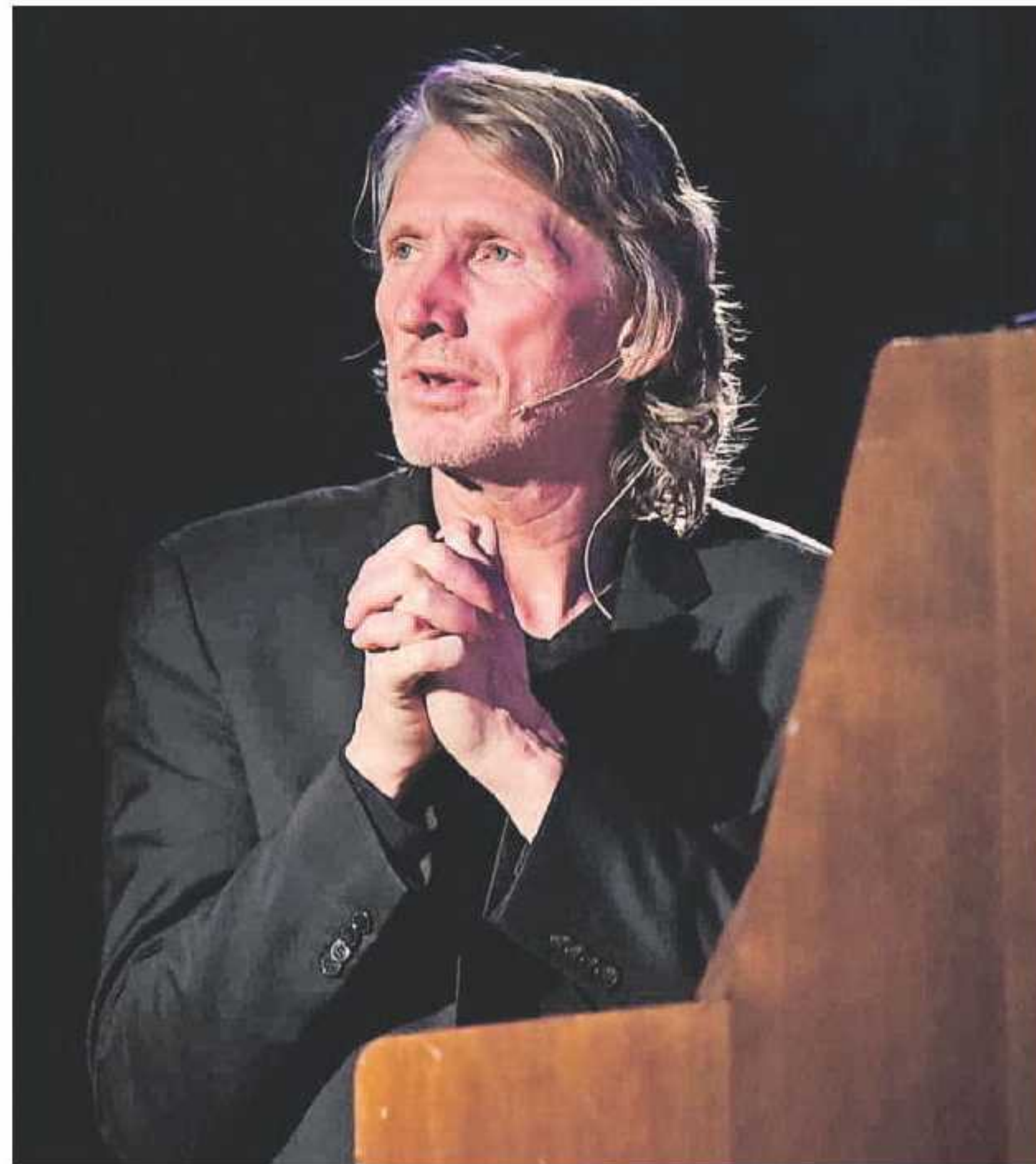
Den Fachkräftemangel gebe es nämlich gar nicht, weil der so definiert sei, dass auf eine freie Stelle drei qualifizierte Bewerber kämen. „Das ist wie an einem meterlangen Käseregal im Supermarkt, an dem angeblich Käsemangel herrscht.“ Erschreckend, was man erfährt, sobald er über nachhaltige und schonende Munition spricht, die weniger Blei enthält, weniger Qualm erzeugt und deutlich leiser explodiert. „Und das bei gleichbleibend guter Tötungsqualität.“

Von kompostierbaren Sprengsätzen sei es nur noch ein kleiner Schritt zu „essbaren Tellerminen“. Um den Krieg menschlicher zu machen, plane Ursula von der Leyen, die „Kanzlerin der Reserve“ oder „Flintenmuschi“, bereits Kindergärten in der Kaserne und Teilzeit-Fronteinsätze. Die gute Nachricht aus Uli Masuths Sicht: Mit seeuntauglichen Marinehubschrau-

bern, heißlaufenden Schnellfeuergewehren und Tornados, die wegen blendender Armaturen nachts nicht fliegen können, könne der Dritte Weltkrieg gar nicht erst ausbrechen. Der sei ohne Deutschland an vorderster Front ja gar nicht denkbar.

Nicht immer sei nämlich der Russe schuld, auch wenn das immer wieder behauptet werde. So konnte Boris Jelzin 1996 nur russischer Präsident werden, weil amerikanische Helfer seinen Wahlkampf organisiert und finanziert hatten: „Das sind Tatsachen, keine Fake News wie bei Trump.“ Dem wird ja nachgesagt, er hätte Hilfe aus Moskau bekommen.

Warum seien russische Bombentote in Syrien „zivile Opfer“, wer an einem US-Drohnenangriff sterbe aber ein „Kollateralschaden“? Todeslisten, wie sie die US-Regierung im Kampf gegen den Terror führe, „kann sich Putin nie erlauben. Er hat ja keinen Friedensnobelpreis“. Für Uli Masuth ist es das kleinere Übel, nur noch das Großgedruckte zu lesen. „Gut, dass wir von vielen Sauereien nichts wissen. Denn zu viel Aufregung geht auf die Pumpe.“ Wenn er da so charmant und doch bissig plaudert, dann schont er seine Zuhörer nicht. Aber er hinterlässt etwas Hoffnung, dass die künstliche Intelligenz vielleicht eines Tages doch mit der menschlichen Dummheit Schritt halten können. Das ist doch besser als nichts.



Uli Masuth bei seinem jüngsten Auftritt im Jungen Theater Forchheim: Nicht so menschenfeindlich wie Hagen Rether. Foto: Udo Güldner